



Plakette verweist auf den "Deutschen Stahlbaupreis 2006" für die Neugestaltung der „Station Z“ in der Gedenkstätte Sachsenhausen

Der "Deutsche Stahlbaupreis 2006" ist eine von insgesamt sechs Auszeichnungen, mit denen die Neugestaltung des zentralen Gedenkortes "Station Z" in der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen bisher gewürdigt worden ist. Im Rahmen der Neugestaltung der Gedenkstätte Sachsenhausen stellte der Bereich der ehemaligen Vernichtungsanlagen sicherlich die größte Herausforderung dar: Es galt, konservatorische Belange mit den Anforderungen nach einem würdigen Gedenkort zu verbinden.

Das Gebäude der "Station Z" - von der SS in zynischer Analogie zum Turm A, durch den die Häftlinge das Lager betraten, so benannt - wurde 1942 mit vier Krematoriumsöfen und einer Genickschussanlage errichtet. 1943 wurde zusätzlich eine kleine, als Duschaum getarnte Gaskammer eingerichtet. 1952/53 wurde das Gebäude durch die "Kasernierte Volkspolizei" der DDR gesprengt. Auf Drängen der Überlebenden integrierten die Gestalter die Fundamentreste 1961 in die Nationale Mahn- und Gedenkstätte und überbauten sie mit einer monumentalen Halle.

Aus einem 1998 durchgeführten internationalen Architektenwettbewerb ging der Entwurf von Prof. HG Merz Architekten (Stuttgart/Berlin) als 1. Preisträger hervor. Die Realisierung fand 2004/05 statt. Dabei wurde zunächst das irreparabel geschädigte Betondach abgetragen.

Unter einer Schutzhülle, einer freitragenden, 39 mal 37 Meter großen Stahlkonstruktion, die mit einer lichtdurchlässigen Membran bekleidet ist, werden die Relikte der ehemaligen Tötungsstation auf Dauer vor Witterung und Verfall geschützt. Im Inneren befindet sich ein Gedenkraum, der etwa 200 Personen Platz bietet und wo die von Waldemar Grzimek für die "Station Z" geschaffene Plastik vor einer Gedenkwand ihren neuen Ort gefunden hat. Der Gedenkwand gegenüber informiert eine Dokumentation über die Geschichte des Ortes. Sie wird an der mit Faserbetontafeln wieder geschlossenen ehemaligen Lagermauer von einer dokumentarischen Ausstellung über "Mord und Massenmord im KZ Sachsenhausen" ergänzt. Gruben mit Menschenasche, die sich im Bereich der "Station Z" befinden, wurden als Massengräber gekennzeichnet.

Der neugestaltete Gedenkort „Station Z“ wurde im April 2005 im Rahmen der zentralen Gedenkveranstaltung anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung in Anwesenheit von rund 500 Überlebenden aus aller Welt seiner Bestimmung übergeben. Die Gesamtkosten betragen 4,52 Millionen Euro, die aus Mitteln eines Sonderinvestitionsprogramms des Bundes zur Sanierung der Gedenkstätte Sachsenhausen bereitgestellt wurden.

Anlässlich der Anbringung der Plakette "Deutscher Stahlpreis 2006" erklärte der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Prof. Dr. Günter Morsch, heute in Oranienburg:

„Wir freuen uns außerordentlich über diese bedeutende Auszeichnung, die unsere Erfahrungen mit dem neugestalteten zentralen Gedenkort ‚Station Z‘ bestätigt. Die Schutzhülle schafft nicht nur einen überaus würdigen Rahmen für Gedenkveranstaltungen; auch die Tausende von Besuchern aus Aller Welt reagieren auf den Raum mit Stille und Aufmerksamkeit. Das eindrucksvolle, völlig neuartige, moderne Bauwerk hat dem authentischen Ort die Würde zurückgegeben, die infolge der Zerstörung durch die Kasernierte Volkspolizei 1952/53 sowie die anschließende monumentale Überhöhung beim Bau der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte 1961 verloren gegangen war.“

Der Stahlpreis, aber ebenso die anderen Auszeichnungen sind auch eine Anerkennung für die intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit der Gedenkstätte Sachsenhausen mit Professor HG Merz und seinen Mitarbeitern, die 1997 mit der Ausstellungsgestaltung des Museums „Baracke 38“ begonnen. Derzeit findet sie mit einem neuen Museum in der ehemaligen Häftlingsküche, das Ende 2007 eröffnet wird, eine weitere Fortsetzung. Wir hoffen darüber hinaus, dass wir noch in diesem Jahr mit der Realisierung der Freiflächengestaltung im Bereich des ehemaligen Häftlingslagers beginnen können, die ebenso wie die „Station Z“ Bestandteil des Wettbewerbsentwurfs von Prof. HG Merz ist, der 1998 zur Realisierung empfohlen worden ist.“